

# Einer Sechzigjährigen gewidmet

Autor(en): **Keller, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **50 (1945-1946)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315107>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Schweizer Lehrerinnen als Patinnen ihrer saarländischen Kolleginnen**

Liebe Kolleginnen, ich mache diese Feststellungen am 7. August. Bis die Zeitung in eurer Hand ist, hat sich sicher wieder manches erledigen lassen. Bis jetzt war es mir möglich, 56 Adressen von saarländischen Lehrerinnen zu vermitteln. 15 Kolleginnen warten noch. Frl. Ryser wird mir in den nächsten Wochen weitere Adressen zukommen lassen. Es werden auch solche von Kollegen darunter sein, da manche von euch eine Familie zu beschenken wünschen. Frl. Ryser schrieb mir darüber: «... Es ist nun so, daß ja die meisten Alleinstehenden nicht allein wohnen, sondern Anhang haben, entweder ihre alten Eltern oder Geschwister. Heute gibt es in den zerstörten Städten den Luxus einer Einerwohnung nicht mehr. Gerade die alten Leute kommen draußen sehr zu kurz, und deshalb wäre es ihnen zu gönnen, wenn sie etwas von den Liebesgaben spüren würden.» Also unterstützen wir, wenn wir ein Paket an eine saarländische Kollegin schicken, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch eine Familie.

Auf etwas möchte ich noch aufmerksam machen: Die Pakete brauchen, bis sie an ihren Bestimmungsort gelangen, sehr viel und sehr unregelmäßig Zeit. Es darf sich daher niemand verwundern, wenn lange keine Antwort kommt. Am besten wäre es wohl, die Schweizer Kolleginnen würden der Saarländerin in einem Briefe melden, daß ein Paket abgegangen ist. Schon das allein wird Freude und Hoffnung auslösen, daß man alles Schwere leichter trägt. Und dann muß eben gewartet werden. Hat man die Möglichkeit, kann man nach einiger Zeit auch ein zweites Paket aufgeben. Es werden verschiedene Wochen verstreichen, eh dieses ebenfalls in die Hände des Empfängers gelangt.

Und nun noch einmal Dank für eure schöne Hilfsbereitschaft! Sie möge vielen zum Segen werden!

*Die Redaktorin.*

---

### **Einer Sechzigjährigen gewidmet**

Es gibt Menschen, denen man nicht nur bei besondern Anlässen, sondern jeden Tag danken sollte, daß sie da sind und wirken. Sie nehmen, stellvertretend für viele, mit einer ruhigen Selbstverständlichkeit die schwersten Lasten auf sich und sagen lächelnd, es sei ja gar nicht der Rede wert. Sie schöpfen eben aus geheimen Kraftquellen. Eine davon ist die unbegrenzte Menschenliebe, die alle Hingabe zur Freude macht und das Wort Opfer gar nicht kennt.

*Georgine Gerhard* ist ein solches Menschenkind, und weil sie unsere Kollegin ist, wollen wir ihr, die in ihrer Bescheidenheit immer zurücksteht und jeden Dank abweist, in unserer Zeitung zum 60. Geburtstag, den sie am 18. August im einsamen Naz bei Klosters in aller Stille feiert, einmal öffentlich danken und ihr für ihr weiteres arbeitsreiches Leben Glück und Segen wünschen.

Einer Gehörstörung wegen trat sie mit 55 Jahren vom Schuldienst am Mädchengymnasium, wo sie als Sprachlehrerin und in den letzten Jahren als Rektoratssekretärin wirkte, zurück. Sie trat aber keineswegs in den Ruhestand, sondern baute mit Feuereifer das Liebeswerk, das sie schon bei den ersten grausamen Verfolgungen in unserm nördlichen Nachbarland

spontan ins Leben gerufen hatte, die « Basler Hilfe für Emigrantenkinder », so aus, daß sie ihm fortan alle Tage und zum Teil auch Nächte ihres Daseins widmen mußte. Wer den Kommissionssitzungen beiwohnt, der muß immer nur staunen über das, was sie da leistet. Alle Initiative geht von ihr aus, und alle Fäden laufen in ihrer Hand zusammen. Ihre prächtigen Jahresberichte, die jeweils als Broschüren versandt werden, bringen dem Werk immer viel neue Gönner und Tausende von Franken ein. Georgine Gerhard war auch der Ansporn zur Bildung ähnlicher Hilfsorganisationen in andern Kantonen und zum planvollen Zusammenschluß zu einer schweizerischen Zentralstelle für Emigrantenkinder. Hunderten von verfolgten Kindern und deren Eltern war sie in der schlimmsten Zeit Hilfe, Halt und Trost und ist es für viele heute noch. Wir danken ihr dafür aus vollem Herzen.

Initiantin war Georgine Gerhard schon immer. 23jährig trat sie in den Lehrerinnenverein ein und wurde bald in den Vorstand der Sektion Basel-Stadt gewählt, wo sie als vorwärtstreibende Kraft stets dafür sorgte, daß nicht geschlafen, sondern etwas erstrebt und geleistet wurde. Sie rief auch den Basler Frauenstimmrechtsverein ins Leben, leitete ihn zweimal jahrelang und ist heute noch im Vorstand. Sie half auch die Basler Frauenzentrale gründen und war die Seele der Familienschutzbestrebungen, die sie unermüdlich zu fördern bemüht war. Ein Zeugnis dafür ist die im Jahre 1930 erschienene Broschüre «Die wirtschaftliche Versorgung der Familie», von einer Dreierkommission verfaßt, der sie angehörte.

Überhaupt, wo stand Georgine Gerhard nicht mit klugem Rat und rascher Tat dahinter, wenn es galt, größerer Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen ?

Dem Schweizerischen Stimmrechtsverband gehörte sie als Vorstandsmitglied zweimal an, in den wichtigen Kampfbjahren 1918—1928 und nochmals 1942—1944.

Und unserem Schweizerischen Lehrerinnenverein hat sie neben Fräulein Göttisheim als Präsidentin acht Jahre als Aktuarin hingebend gedient und unserem Heim in Bern und seinen Insassen ihr ganzes Herz geschenkt. Den beiden Kolleginnen Göttisheim und Gerhard verdankt unser Verein die feine Broschüre « 40 Jahre Lehrerinnenverein », und 1928 beschenkte uns Georgine Gerhard mit einer ganz wertvollen Arbeit, hinter der ein Riesenstudium steckt, « Die Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz ». So hat sie in Wort und Schrift und Tat jahrelang still und bescheiden, aber zielbewußt und energisch für uns Kolleginnen gewirkt.

Wer Georgine Gerhard als Mitarbeiterin oder in Freundschaft nahe steht, fühlt es immer wieder wohltuend, welche Kraft, Sicherheit und Ruhe von ihr ausstrahlt. Sie sieht überall und sofort in klarstem Lichte Weg und Ziel und geht unbeirrt vorwärts, mögen sich die Schwierigkeiten auch berghoch türmen. Ist das in der heutigen Zeit nicht etwas Wertvolles und Großes ? Wir wissen es wohl und freuen uns deshalb, daß wir bei Anlaß ihres 60. Geburtstages einmal öffentlich bezeugen dürfen, was Georgine Gerhard uns Kolleginnen, allen Mitarbeiterinnen und vielen, vielen Bedrängten und Verfolgten war und ist, und wie wir sie darum schätzen, verehren, bewundern und lieb haben.

Ihr Leben ist ein wahrer Segen. Möge es noch recht lange so bleiben dürfen !

*Anna Keller.*